

# Lektion 12-1-2003

## Sabbat, 15. März 2003

In diesem Leben können wir nur zu einem geringen Teil den wunderbaren Vorgang der Erlösung verstehen. Mit unserem beschränkten Verstand können wir ernsthaft die Schande und die Herrlichkeit, das Leben und den Tod, die Gerechtigkeit und die Gnade, die sich im Kreuz begegnen, betrachten und ermangeln doch -- trotz äusserster Anstrengung -- der notwendigen Geisteskräfte, um deren volle Bedeutung zu erfassen. Die unermessliche Grösse der erlösenden Liebe wird nur dunkel begriffen. Der Erlösungsplan wird selbst dann nicht völlig verstanden werden, wenn die Erlösten sehen, wie sie gesehen, und erkennen, wie sie erkannt werden; sondern durch alle Ewigkeit hindurch werden dem staunenden und entzückten Gemüt stets neue Wahrheiten offenbart werden. Obwohl der Kummer, die Schmerzen und Versuchungen der Erde zu Ende sind und die Ursache entfernt ist, wird es Gottes Volk doch stets klar und deutlich bewusst sein, was seine Seligkeit gekostet hat.

Die Erlösten werden in alle Ewigkeit über die Kreuzestat Jesu nachsinnen und davon singen. In dem verherrlichten Christus werden sie den gekreuzigten Christus sehen. Nie werden sie vergessen, dass Der, Dessen Macht in dem unendlichen Bereich des Himmelsgewölbes die unzähligen Welten schuf und erhielt, der Geliebte Gottes, die Majestät des Himmels, Der, Den Cherubim und glänzende Seraphim freudig anbeteten, sich erniedrigte, um den gefallenen Menschen zu erheben; dass Er die Schuld und Schande der Sünde erduldet hat, dass Er ertrug, wie sich das Antlitz Seines Vaters vor Ihm verbarg, bis das Weh über eine verlorene Welt Sein Herz brach und Sein Leben am Kreuz von Golgatha verlöschte. Dass der Schöpfer aller Welten, der Richter aller Geschicke Seine Herrlichkeit beiseite legte und sich aus Liebe zu den Menschen so sehr demütigte, wird stets das Erstaunen und die Verehrung des Weltalls wachrufen. Wenn die Scharen der Erretteten auf ihren Erlöser sehen und die ewige Herrlichkeit des Vaters auf Seinem Angesicht erblicken, wenn sie Seinen Thron schauen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit gegründet ist, und wissen, dass Sein Reich kein Ende nehmen soll, brechen sie in den begeisterten Gesang aus: „Würdig, würdig ist das Lamm, das erwürgt wurde und uns mit Gott versöhnt hat durch Sein köstliches Blut.“

Der grosse Kampf, S. 650

## Sonntag, 16. März

Nehmt dem Christen das Kreuz weg, so ist das, als wenn man dem Tage die Sonne wegnehmen würde und des Nachts dem Firmament Mond und Sterne. Das Kreuz Christi bringt uns nahe zu Gott: Mensch mit Gott und Gott mit Mensch versöhnend. Der Vater schaut auf das Kreuz, auf den Leidenden herab; Er hat Seinen Sohn dahingegeben, damit Er die Menschheit aus der hoffnungslosen Not retten möge, um den Menschen zu sich ziehen. Er schaut allem mit dem nachgebenden Mitgefühl der Liebe eines Vaters zu. Das Kreuz war fast vergessen, aber ohne Kreuz gibt es keine Verbindung mit dem Vater, keine Einheit mit dem Lamm, mitten im himmlischen Thron, kein Willkommenheissen des Wanderers, der auf dem vergessenen Pfad der Gerechtigkeit und der Wahrheit zurückkehren möchte, keine Hoffnung für den Übertreter an dem Tage des Gerichts. Ohne Kreuz gibt es kein Mittel die Macht unseres starken Feindes zu überwinden. Jegliche Hoffnung des Menschengeschlechts hängt vom Kreuze ab.

Manuscript Releases 58, 1900

Wenn der Sünder das Kreuz erreicht und aufblickt zu Dem, Der starb, um ihn zu retten, kann er voller Freude jubeln, denn seine Sünden sind vergeben. Am Kreuze kniend, hat er den höchsten Platz erreicht, den er erlangen kann. Das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes ist im Angesicht Jesu Christi offenbart, und Er spricht die Worte der Vergebung: Lebt, oh ihr schuldigen Sünder, lebt! Eure Reue ist angenommen, denn ich habe ein Lösegeld dargebracht.

Durch das Kreuz lernen wir, dass unser himmlischer Vater uns mit einer unendlichen und ewigen Liebe liebt und uns zu sich zieht mit sehndem Mitgefühl, welches das einer Mutter weitaus übersteigt, die sich nach ihrem widerspenstigen Kinde sehnt. Wundern wir uns etwa, wenn Paulus ausruft: „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres HERRN Jesu Christi.“ Es ist auch unser Vorrecht, uns des Kreuzes von Golgatha zu rühmen; unser Vorrecht, dass wir uns Ihm ganz übergeben, Der sich selbst für uns dahingegeben hat. Mit dem Licht der Liebe, das von Seinem Angesicht auf unser Angesicht scheint, werden wir dann hinausgehen, um dieses Licht auf jene zu werfen, die im Finstern sind.

Bibelkommentar, S. 317

Setzt die Demütigungen und die Leiden Christi in Gegensatz mit den Reichtümern der Herrlichkeit, die Fülle des Lobpreises, der sich von unsterblichen Zungen ergiesst, die Millionen von reichen Stimmen in Liedern der Anbetung im ganzen Universum Gottes ertönen; und versucht das Ausmass Seiner Liebe zu verstehen. Als Teil der menschlichen Familie war Er sterblich; aber als Gott war Er für die Welt die Quelle des Lebens. In Seiner göttlichen Person hätte Er ständig dem sich herannahenden Tod widerstehen können; Er hätte es ablehnen können, unter dessen Herrschaft zu kommen; aber freiwillig gab Er Sein Leben dahin, damit Er Leben spenden und Unsterblichkeit ans Licht bringen kann. Er trug die Sünde der Welt, und nahm die Strafe, die wie ein Berg auf Seiner Seele lastete, auf sich. Er gab Sein Leben als Opfer dahin, damit der Mensch nicht ewig tot bliebe. Er starb, nicht weil Er dazu gezwungen wurde, sondern durch Seinen eigenen freien Willen. Der ganze Reichtum des Himmels war in einer einzigen Gabe ausgegossen, um den gefallenen Menschen zu retten.

Nichts hätte Christus treiben können, die Ehren und die Majestät im Himmel zu verlassen, vernachlässigt zu werden, verachtet und verstossen zu sein durch die, die zu retten Er kam und schliesslich am Kreuze zu leiden, als ewige und erlösende Liebe, die für immer ein Geheimnis bleiben wird. Oh, welche Liebe! Welche erstaunliche Liebe, dass der Sohn Gottes auf diese Erde kommen musste, um für uns zur Sünde zu werden, sodass wir mit Gott versöhnt, und zu einem Platz mit Ihm in den Palästen der Herrlichkeit erhoben werden können. Und, oh, was ist der Mensch, dass für seine Erlösung ein solcher Preis bezahlt werden musste!

Bible Echo, 15. September 1892

## Montag, 17. März

Petrus sagt: „*Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid.*“ (1. Petrus 1:18a) Oh, wenn das nur genügt hätte die Erlösung des Menschen zu bezahlen, wie leicht wäre das gewesen für Den, Der gesagt hat: „*Denn mein ist das Silber, und mein ist das Gold.*“ (Haggai 2:8) Aber der Übertreter des heiligen Gesetzes konnte nur durch das kostbare Blut des Sohnes Gottes erkaufte werden.

Testimonies for the Church, vol. 4, S. 458

Web Seite: <http://personnel.awr.org/gysin/egw/>

Mit unendlicher Opferbereitschaft und unbeschreiblichem Leiden ermöglichte Er uns die Erlösung. Unbekannt und ohne Ansehen ging Er durch die Welt und erniedrigte sich, um dem Menschen zu ewiger Herrlichkeit und unsterblicher Freude im Himmel zu verhelfen. Sein dreissigjähriges Erdenleben war von unvorstellbarem Leid geprägt. Der Weg von der Krippe in Bethlehem zum Kreuz von Golgatha war überschattet von Kummer und Sorge. Der Mann der Schmerzen wusste, was Leid ist. Er hat stärker gelitten, als man es mit menschlichen Worten ausdrücken kann. Er hätte ohne weiteres sagen können: „*Schaut doch und seht, ob irgendein Schmerz ist wie mein Schmerz.*“ (Klagelieder 1:12) Obwohl Er die Sünde über alles hasste, nahm Er alle Sünden der Welt auf sich. Schuldlos trug Er die Strafe, die den Schuldigen gebührte. Unschuldig opferte Er sich selbst anstelle des Sünders. Die Schuld jeder Sünde lastete auf dem göttlichen Welterlöser. Jeder böse Gedanke, jedes böse Wort, jede böse Tat der Menschen forderten Vergeltung von Ihm, denn Er war an ihre Stelle getreten. Obwohl die Schuld, die Er trug, nicht Seine eigene war, tat sie Ihm schrecklich weh. Er, Der von keiner Sünde wusste, wurde für uns zur Sünde, damit wir durch Ihn vor Gott gerechtfertigt würden.

Für die Gemeinde geschrieben Band 1, S. 340

Welch ein Preis ist für uns bezahlt worden! Siehe auf das Kreuz und das darauf erhöhte Opfer; blicke auf jene von den grausamen Nägeln durchbohrten Hände und die ans Holz genagelten Füße. Christus trug unsere Sünden an Seinem eigenen Leibe. Jenes Leiden, jene Todesangst ist der Preis unserer Erlösung.

Zeugnisse für die Gemeinde Band 6, S. 473

Was die Autorität anbelangt, stand der Sohn Gottes dem grossen Gesetzesgeber am nächsten. Er wusste, dass allein Sein Leben genügen würde, den gefallenen Menschen zurück zu erkaufen. Er war in Seinem noblen, fleckenlosen Charakter von so viel grösserem Wert als der Mensch, sowie Sein hohes Amt als der Oberbefehlshaber aller himmlischen Heerscharen, über dem Werk der Menschen steht. Er war das ausgesprochene Bild Seines Vaters, nicht nur, was das Äussere anbelangt, sondern auch in der Vollkommenheit des Charakters.

Das Blut von Tieren konnte den Forderungen Gottes als versöhnendes Opfer für die Übertretung Seines Gesetzes nicht Genüge leisten. Das Leben eines Tieres war von geringerem Wert als das Leben des sich vergehenden Sünders, darum konnte es kein Lösegeld für Sünde sein. Es konnte von Gott nur als Darstellung des Opfers Seines Sohnes angesehen werden.

Der Mensch konnte nicht für den Menschen sühnen. Sein sündhafter, gefallener Zustand würde aus ihm eine unvollkommene Gabe machen, ein versöhnendes Opfer von geringerem Wert als Adam vor seinem Fall. Gott schuf den Menschen vollkommen und aufrecht, und nach seiner Übertretung konnte für Gott kein Opfer annehmbar sein, ausser dass die Opfergabe von höherem Wert sei, so wie der Mensch in seinem vorigen vollkommenen und unschuldigen Zustand war.

Der göttliche Sohn Gottes war das einzige Opfer von ausreichendem Wert, um den Anforderungen des vollkommenen Gesetzes Gottes Genüge zu leisten. Keine Forderungen wurden an Christus gestellt. Er hatte Macht Sein Leben abzulegen, und es wieder aufzunehmen. Keine Verpflichtung wurde Ihm auferlegt, das Werk der Versöhnung zu vollziehen. Es war ein freiwilliges Opfer, das Er brachte. Sein Leben war von genügendem Wert den Menschen von seinem gefallenen Zustand zu erlösen.

Review and Herald, 17. Dezember 1872

## Dienstag, 18. März

Doch in einem Nachtgesicht hörte er wieder Gottes Stimme: „*Fürchte dich nicht, Abram!*“ lauteten die Worte des Königs aller Könige, „*ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.*“ (1.Mose 15:1) Aber sein Gemüt war von Ahnungen so niedergedrückt, dass er die Verheißung nicht wie bisher mit unbedingtem Vertrauen zu erfassen vermochte. Er betete um einen deutlichen Beweis für ihre Erfüllung. Wie könnte die Bundesverheissung verwirklicht werden, wenn ihm ein Sohn vorenthalten wurde? „*Was willst du mir geben?*“ fragte er. „*Ich gehe dahin ohne Kinder, und siehe, einer von meinen Knechten wird mein Erbe sein.*“ (1.Mose 15:2.3) Er schlug vor, seinen treuen Knecht Elieser zum Adoptivsohn und Erben seiner Besitzungen zu machen. Aber Gott versicherte ihm, dass ein eigenes Kind der Erbe sein sollte. Dann hiess ihn Gott aus dem Zelt treten und die unzähligen Sterne betrachten, die am Himmel funkelten. Dabei hörte er die Worte: „*So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!*“ (1.Mose 15:5) Abraham glaubte dem HERRN, und das rechnete dieser ihm zur Gerechtigkeit.

Patriarchen und Propheten, S. 115

Abraham hatte die Verheissung eines Sohnes hingenommen, ohne Fragen zu stellen, aber vermochte nicht, auf die Erfüllung dieses Gotteswortes zu seiner Zeit und auf seine Weise zu warten. Denn der HERR verzögerte sie, um Abrahams Glauben an die Macht Gottes auf die Probe zu stellen, und er bestand sie nicht. Sara hielt es für unmöglich, dass ihr in ihrem hohen Alter noch ein Kind geschenkt würde. Um aber die göttliche Absicht trotzdem zu verwirklichen, schlug sie Abraham eine Zweitehe mit einer ihrer Mägde vor. Die Vielweiberei war so weit verbreitet, dass man sie gar nicht mehr als etwas Sündhaftes ansah. Aber sie blieb eine Übertretung des göttlichen Gesetzes und wurde für die Heiligkeit und den Frieden des Familienkreises verhängnisvoll. Abrahams Ehe mit Hagar hatte nicht allein für sein Heim, sondern auch für die künftigen Geschlechter böse Folgen.

Patriarchen und Propheten, S.124

„*Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.*“ (Römer 4:3-5) Gerechtigkeit zeigt sich in der Befolgung des Gesetzes. Das Gesetz fordert Gerechtigkeit vom Sünder, der sie ihm auch schuldig ist, sie aber nicht erbringen kann. Allein durch den Glauben kann er gerecht werden und Gott die Verdienste Christi vorhalten; dann wird der HERR dem Sünder den Gehorsam Seines Sohnes anrechnen. Christi Gerechtigkeit wird anstelle des menschlichen Versagens angenommen. Gott nimmt den bereuenden und glaubenden Sünder an; Er vergibt ihm und spricht ihn gerecht. Er behandelt ihn so, als sei er bereits gerecht, und Er liebt ihn wie seinen eigenen Sohn. Auf diese Weise wird der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet; und wer solche Vergebung empfangen hat, wird immer mehr von Gnade erfüllt und empfängt immer helleres Licht. Er kann jubelnd ausrufen, dass „die Freundlichkeit und Güte Gottes, unseres Retters“, in sein Leben getreten ist. „Das geschah wirklich nicht auf Grund unserer sittlichen oder religiösen Leistungen, sondern es war Sein Erbarmen, das uns gerettet hat durch ein Bad des Geistes, der

Wiedergeburt und Erneuerung, die beide der Heilige Geist in uns bewirkt. Den hat Er nämlich in reichem Mass durch unsern Heiland Jesus Christus über uns aus-gegossen. So sind wir durch seine Gnade gerechtfertigt und zugleich Erben in der Hoffnung auf ein ewiges Leben.“ (Titus 3: 5-7 Bruns)

Für die Gemeinde geschrieben Band 1, S. 387-388

### Mittwoch, 19. März

Ohne Christi Gnade ist der Sünder in einer hoffnungslosen Lage; denn nichts kann für ihn getan werden. Empfängt er die göttliche Gnade jedoch, wird ihm übernatürliche Kraft geschenkt. Durch die Mitteilung der Gnade Christi wird die ganze hassenswerte Natur der Sünde entlarvt und diese schliesslich aus dem Tempel des Herzens vertrieben. Die Gnade führt uns zur Gemeinschaft mit Christus und zur Zusammenarbeit mit Ihm beim Erlösungswerk. Auf der Grundlage ihres Glaubens kann und will Gott Sündern Vergebung gewähren, wobei in solchem Glauben selbst nichts liegt, was die Erlösung verdienen könnte. Wer jedoch im Glauben die Verdienste Christi für sich in Anspruch nimmt, erhält das Geschenk der Erlösung als Heilmittel gegen die Sünde.

„Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ (Römer 4:3-5) Gerechtigkeit zeigt sich in der Befolgung des Gesetzes. Das Gesetz fordert Gerechtigkeit vom Sünder, der sie ihm auch schuldig ist, sie aber nicht erbringen kann. Allein durch den Glauben kann er gerecht werden und Gott die Verdienste Christi vorhalten; dann wird der HERR dem Sünder den Gehorsam Seines Sohnes anrechnen. Christi Gerechtigkeit wird anstelle des menschlichen Versagens angenommen. Gott nimmt den bereuenden und glaubenden Sünder an; Er vergibt ihm und spricht ihn gerecht. Er behandelt ihn so, als sei er bereits gerecht, und Er liebt ihn wie seinen eigenen Sohn. Auf diese Weise wird der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet; und wer solche Vergebung empfangen hat, wird immer mehr von Gnade erfüllt und empfängt immer helleres Licht.

Für die Gemeinde geschrieben Band 1, S. 386-387

Die Berührung des Glaubens öffnet uns das göttliche Schatzhaus von Kraft und Weisheit; und so wird Gott durch irdene Instrumente die Wunder Seiner Gnade wirken. Solch ein lebendiger Glaube ist heute unsere grösste Notwendigkeit. Wir müssen wissen, dass Jesus uns wirklich gehört; dass Sein Geist unsere Herzen reinigt und veredelt. Wenn Christi Nachfolger wahren Glauben besässen, welches Werk könnten sie in Demut und Liebe ausführen! Welche Frucht würde zur Ehre Gottes gesehen werden!

Review and Herald, 13. Dezember 1887

Das Menschsein Christi reichte hinunter bis zu dem tiefsten menschlichen Zerfall und Er identifizierte sich mit den Schwachheiten und Nöten des gefallenen Menschen, während Seine göttliche Natur das Ewige ergriff. Indem Er die Schuld der Übertretung des Menschen auf sich nahm, hatte Er doch kein Recht, in der Übertretung des Gesetzes Gottes fortzufahren. Diese Übertretung machte den Menschen zum Schuldner gegenüber dem Gesetz, dessen Schuld Christus durch Seine eigenen Leiden bezahlte. Die Prüfungen und Leiden Christi sollten den Menschen beeindrucken, sich seiner grossen

Sünde in der Übertretung des Gesetzes Gottes bewusst werden, und ihn zur Busse und Gehorsam diesem Gesetz gegenüber zu bringen. Durch Gehorsam wird er von Gott angenommen. Seine Gerechtigkeit wird Er dem Menschen zuschreiben und ihn dadurch vor Gott zu einem höheren Wert erheben; so werden seine Anstrengungen, das göttliche Gesetz zu halten, angenommen. Christi Werk war es durch Seine menschliche Natur den Menschen mit Gott, und durch Seine göttliche Natur Gott mit den Menschen zu versöhnen.

Review and Herald, 4. August 1874

### Donnerstag, 20. März

Du hast ein Recht, die Verheissungen, die du im Namen Jesu vor Gott bringst, in Anspruch zu nehmen. Der Vater hat Seinem Sohn die Fülle Seiner Güte übergeben um sie denen zu verteilen, die Ihn im Glauben darum bitten. Der HERR Jesus ist Derjenige, der dem, der überwindet, vom Baume des Lebens, der mitten im Paradiese Gottes ist, zu essen gibt. Er nahm die menschliche Natur an und weiss dadurch mit den Leiden der Menschheit Erbarmen zu haben. Er besass die gleiche Natur wie du Sünder, obwohl Er von keiner Sünde wusste, damit Er fähig sei, die Sünde im Fleisch zu verdammen und mit denen Erbarmen zu haben, die in Schwierigkeiten, Gefahren und Versuchungen sind. All diese bedrängten auch Ihn auf Seinem Pfad, währenddem Er unter den Menschen wandelte. Sie sollen Hilfe erhalten, wie Er sie auch erhielt und dies durch eine lebendige Verbindung mit Gott.

Manuscript Releases vol. 10, S. 176

Wir müssen Glauben lehren, erlösenden Glauben. Was dieser Glaube in Jesus Christus bedeutet, kann in wenigen Worten beschrieben werden: Glaube ist eine Entscheidung der Seele, in der sich der ganze Mensch Jesus Christus übergibt und sich fortan von Ihm leiten lässt. Er lebt in Christus und Christus lebt in ihm durch den Glauben, der über allem ist. Der Gläubige ordnet seine Seele und seinen Körper Gott unter und kann mit Gewissen sagen: „Christus nimmt alles, was ich an diesem Tag gegen Ihn verbrochen habe, auf sich.“ Alle, die das so verstehen und sich danach richten, werden errettet für das ewige Leben. Sie sind sich ganz sicher, dass ihre Seele durch das Blut Christi rein gewaschen wurde und sie gekleidet sind mit Seiner Gerechtigkeit, weil sie in Jesu Augen unendlich viel wert sind. Unsere Gedanken und Hoffnungen richten sich auf die Wiederkunft unseres HERRN. An diesem Tag wird der Richter der ganzen Welt das Vertrauen Seines Volkes belohnen.

Intellekt, Charakter und Persönlichkeit Band 2, S. 134

Die Verheissungen Gottes sind wie über einen Garten verteilte kostbare Blumen. Der HERR wünschte, dass wir bei ihnen verbleiben, sie aus der Nähe betrachten, ihre Lieblichkeit in uns aufnehmen und zu schätzen wissen, welche Gunst Gott uns zuteil werden liess, so reiche Vorsorge für unsere Bedürfnisse getroffen zu haben. Ginge es nicht darum, die Betrachtung der Verheissungen Gottes anzustellen, könnten wir uns nie die gnädige Liebe und Barmherzigkeit Gottes uns gegenüber vorstellen oder feststellen, wie reich die Schätze sind, die bereit sind für die, die Ihn lieb haben. Er wünscht so sehr, dass die Seele ermutigt wird ihren Glauben in Ihm, die einzige Sicherheit für den Menschen, ruhen zu lassen.

Wartet auf den HERRN; Er hat die Verheissung gegeben und kommt auf die Zusicherung zurück. Derjenige, der nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, wird gesättigt werden.

Review and Herald, 19. November 1895